



Traktat

von der

Gnadenwahl.

Veröffentlicht auf Beschluß der ev.-luth Synode von  
Iowa u. a. Staaten.

Von

Dr. Gottfried Fritschel,  
Professor am theolog. Seminar zu Mendota, Wis.

Zweite Auflage.

Waverly, Iowa:  
Wartburg Publishing House.  
1888.

-----

1991-92

Traktat  
von der  
**Gnadenwahl.**

---

Veröffentlicht auf Beschluß der ev.-luth. Synode von  
Iowa u. a. Staaten.

---

Von  
Dr. Gottfried Fritschel,  
Professor am theolog. Seminar zu Mendota, Ills.

---

Zweite Auflage.

---

*Gift of  
George J. Fritschel*

Waverly, Iowa:  
Wartburg Publishing House.  
1888.



**I**n der lutherischen Kirche Amerika's ist ein Lehrstreit ausgebrochen über die Lehre von der Gnadenwahl, und die Gemüther sind durch diesen Streit aufs tiefste bewegt worden. Die Missouri-Synode hat nämlich in neuerer Zeit eine Lehre aufgebracht, welche in andern Theilen der lutherischen Kirche als ein schwerer Abfall vom lutherischen Glauben und Bekenntniß erkannt und als solcher bekämpft wird.

Die Missouri-Synode sucht aber ihre neuaufgebrachte Lehre mit ungemeinem Eifer auszubreiten, preist sie als eine heilige, theure, göttliche Wahrheit, als die rechte, wahre lutherische Lehre an, welche in der lutherischen Kirche allein Recht habe, und greift alle Diejenigen mit maakloser Hefigkeit an, welche der neuen Lehre sich nicht unterwerfen, sondern bei ihrem alten Glauben verharren wollen.

Weil nun bei den hie zu Lande häufig vorkommenden Ortsveränderungen und bei der vielfachen Berührung, in welche Glieder einer Synode zu den Gliedern anderer Synoden kommen können, für jedes einzelne unserer Gemeindeglieder die Möglichkeit vorhanden ist, daß auch an ihn die Versuchung dieser Lehre herantritt, und weil es deshalb so leicht möglich ist, daß lutherische Christen aus unsern Gemeinden, wenn sie nicht in der Wahrheit fest gegründet sind, von ihrem Glauben abgezogen werden, ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, an unserm Theil dazu zu helfen, daß sie gegen diese Versuchung geschützt und mit dem Wort der Wahrheit und mit der reinen Lehre der lutherischen Kirche gegen den Irrthum wohl gepanzert seien. Hier ist

großer Fleiß und Sorgfalt vunnöthigen. Denn hier handelt es sich nicht etwa um geringe, untergeordnete Fragen, die für den Glauben und die Seligkeit nichts austragen, um Fragen, über die man gar wohl verschiedener Meinung sein kann, ohne daß man aufhörte, in der rechten Glaubensgemeinschaft zu stehen; sondern hier handelt es sich um Fragen, die den Grund des Glaubens selbst angehen, welche Heil und Seligkeit betreffen, um Fragen, in welchen jeder einzelne Christ seines Glaubens im h. Geist gewiß sein kann und muß, da auch ein jeder einfache Christ bereit sein muß, Grund zu geben der Hoffnung, die in ihm ist. Es gilt hier, die reine Lehre des Evangeliums gegen einen grundstürzenden und seelengefährlichen Irrthum festzuhalten.

Darum wollen wir hier einen kurzen, klaren und übersichtlichen Bericht geben über das, worüber es sich in dem gegenwärtigen Lehrstreit handelt, damit, wenn die Gefahr der Verführung an den einen oder andern unserer Leser herantritt, er im Voraus gerüstet ist und weiß, um welche wichtige Stücke des Glaubens es sich hier handelt.

### 1. Die calvinische Lehre.

Die Lehre von der Gnadenwahl ist, wie Ihr wohl wißt, eine der Unterscheidungslehren zwischen der lutherischen Kirche und den Calvinisten, obwohl sogar sehr viele Reformirte die calvinistische Lehre in diesem Punkt haben fallen lassen und gar nicht mehr führen.

Die, welche die calvinistische Lehre in ihrer schroffsten Form führen, sagen: Gott hat von Anfang an gar nicht alle Menschen für die ewige Seligkeit geschaffen, sondern an den einen wollte er seine Macht, Majestät und Strenge und an den andern seine Liebe und Erbarmen offenbar machen. Darum hat er von Ewigkeit her die einen zur Seligkeit, die andern zur Verdammniß vorher bestimmt und verordnet. Gott hat die Sünde der Menschen, er hat schon den Fall Adams

vorher bestimmt. Es geschieht alles nach ewiger Vorherbestimmung. Eine fürchtbare, grauenvolle Lehre, welche im letzten Grund Gott zum Urheber der Sünde macht!

Undere Calvinisten machten es nun nicht so groß wie diese, sondern führten die Lehre von der unbedingten Gnadenwahl etwas feiner. Sie sagten nicht, daß Gott schon die Sünde und den Fall Adams vorherbestimmt und geordnet habe; sondern sie lehrten, daß Adam durch seine eigene Schuld gefallen sei und die ewige Verdammniß verdient habe. Da lagen durch Adam alle Menschen im Tode und in der Verdammniß. Da hat nun Gott unter den Menschen, die durch ihre Sünde alle gleichermaßen den Tod und die Verdammniß verdienten, Etliche auserwählt und beschlossen, sie selig zu machen, aber an den andern ist er mit seiner Gnade vorübergegangen und hat sie ihnen nicht geschenkt. Er hätte, wenn er gewollt hätte, die andern eben so leicht selig machen und ihnen seine Gnade schenken können. Warum er es gleichwohl nicht gethan hat, diese Frage dürfen wir gar nicht aufwerfen; denn Gott ist niemandem etwas schuldig. Er erbarmt sich eben, welches er will, und verstocket, wen er will. Es ist Erbarmen genug, daß er nicht alle Menschen im Tod liegen ließ, sondern daß er doch wenigstens Etliche errettet hat, obgleich er die andern, wenn er gewollt hätte, eben so leicht hätte retten können. Es hat ihm eben in seinem geheimen Willen gefallen, nur diese etlichen Erwählten selig zu machen. Nur diese Auserwählten hat Gott von Ewigkeit geliebt. Nur für sie hat er einen Gnadenrathschluß gefaßt. Nur für sie hat Jesus sein Blut vergossen. Nur sie will Gott wirklich im Ernst selig machen; nur sie ruft er ernstlich zur Buße; bei andern, den Nichterwählten, ist der Ruf gar nicht ernstlich gemeint, sondern nur Schein; nur denen, welche Gott von Ewigkeit auserwählt hat, bietet Gott ernstlich die Gnade an, nur sie zieht er innerlich durch den heil. Geist, nur ihnen hat er den Glauben zu geben beschlossen. Aber hinwiederum die, welche er einmal frei er-



wählt hat, müssen nun auch die Seligkeit erlangen; bei ihnen nimmt er alles, auch das muthwilligste Widerstreben weg; bei ihnen wirkt er durch eine unwiderstehliche Gnade, sie sollen und müssen selig werden; weil sie erwählt sind, kommen sie unfehlbar zum Glauben; der Glaube fließt aus der Erwählung. Und wen Gott einmal erwählt hat, der kann auch nicht wieder aus der Gnade fallen, er kann wohl fallen, aber nicht gänzlich abfallen.

Ihr könnt nun leicht sehen, liebe lutherische Christen, wie diese Lehre uns ein ganz anderes Bild von Gott, von dem Herrn Jesus und von seinem Werk vor Augen malt als das ist, welches die h. Schrift vor uns aufrollt. Denn danach wäre ja der Herr Jesus gar nicht ein Heiland aller Menschen, danach hätte Gott gar nicht die ganze Welt geliebt, danach hätte Gott gar nicht wirklich gewollt, daß alle Menschen zur Buße kommen, danach hätte er den meisten Menschen den Weg zum Himmel geradezu versperrt, weil er nur etlichen Auserwählten den Glauben zu geben beschloß, durch den sie doch allein selig werden können; danach wären auch im letzten Grund nicht die Menschen, sondern Gott die Ursache davon, daß die meisten Menschen verloren gehen, weil ja eben weitaus den meisten Menschen Gott nicht den Glauben zu geben beschloß; da war ja gar keine Möglichkeit für sie da, selig zu werden. Gott hat sie so gut wie von der Seligkeit ausgeschlossen.

Wie schrecklich ist doch diese Lehre! Wie wird da Gott zu einem Tyrannen gemacht, der den meisten Menschen die Seligkeit nicht gönnt! Wie wird da Gott dem Herrn und dem Herrn Jesus Christus seine Ehre entzogen und geraubt, daß er aller Menschen sich erbarmen und sie alle selig machen will.

Da kommen dann wieder andere Calvinisten und verhüllen die Schande dieser Lehre etwas durch schön klingende Reden, behalten aber doch im Grund ganz die gleiche Lehre, nur daß sie ihrer Sache einen schöneren Schein zu geben suchen.

Sie geben nämlich mit Worten zu, daß Gott alle

Menschen liebe und selig machen wolle, daß der Herr Jesus für alle Menschen gestorben sei, und daß der h. Geist allen Menschen die Gnaden anbiete, und daß der Mensch durch seine eigene Schuld verloren gehe. Und da könnte es scheinen, als ob ja hier nun alles in Ordnung sei, als ob sie gar nicht mehr jene schreckliche Lehre führten, durch welche der Gnadenwille des Vaters und das Liebeswerk des Sohnes verleugnet wird. Aber das löst sich dann doch alles wieder in Schein auf, und man merkt, daß ganz die alte calvinistische Lehre, nur etwas verdeckt, beibehalten worden ist, wenn man hört, daß sie dann gleich fortfahren zu lehren, daß Gott eben doch bloß wirklich den wenigen Auserwählten den Glauben zu geben beschlossen habe, so daß eben doch bloß sie, die wenigen Auserwählten, zum Glauben kommen und selig werden können. Gott hat, so lehren sie, etliche Menschen auserlesen und diese kommen dann deshalb zum Glauben, weil Gott sie vor andern erwählt hat. Der Glaube fließt aus der Wahl. Die andern denen Gott nicht den Glauben vorherbestimmt hat, bekommen ihn nicht und gehen deshalb in ihrem Unglauben verloren. Gott hätte ihnen, wenn er gewollt hätte, eben so leicht den Glauben und die Seligkeit geben können und dann wären sie selig geworden. Warum er's nicht gethan hat, das sind Gottes Geheime, danach sollen wir gar nicht einmal fragen. Er ist der Herr. Er thut eben, was ihm wohl gefällt. Und es hat ihm gefallen, nur diese Menschen zu erwählen. Darum kommen auch nur sie zum Glauben. Da soll der Mensch die Hand auf den Mund legen und schweigen.

Da haben sich nun unsere alten lutherischen Lehrer, wenn sie mit solchen Calvinisten zu thun hatten, dadurch nicht blenden lassen, daß dieselben mit Worten wohl sagten: Christus ist für alle Menschen gestorben und er will alle selig machen; sondern sie sagten, das ist doch wieder im Grunde die alte calvinistische Lehre, wenn auch ihre Schande durch einige

Feigenblätter ein wenig verdeckt ist. Ja, da werden im Grunde die Menschen, welche nicht selig werden und gar nicht selig werden können, weil sie nicht erwählt sind, noch obendrein aufs bitterste verhöhnt und verspottet. Das ist ja, sagten sie, gerade, wie wenn ein Fürst einer Anzahl Menschen, die gefangen sind und in Ketten und Banden liegen, ankündigen läßt, er wolle ihnen allen gewisse große Güter schenken, wenn sie zu ihm kommen. Sie können aber nicht kommen weil sie in Ketten und Banden liegen. Da wählt er etliche aus, läßt ihre Ketten und Banden zerbrechen und sie zu ihm hinführen. Den andern aber läßt er sagen, weil ihr nicht zu mir gekommen seid, sollt ihr nun auch nichts erhalten, sondern ewiglich im Gefängniß bleiben. Ist's da nicht wie ein Hohn und Spott, wenn da zu denen, welche nicht gekommen sind und nicht kommen konnten, gesagt ward: ich habe euch ja alle eingeladen; ich habe euch ja dasselbe angeboten, wie den andern, aber ihr seid nicht gekommen; darum sollt ihr jetzt auch verloren gehen? Konnten sie denn kommen, wenn bloß die andern erwählt wurden, wenn bloß ihnen wirklich die Macht verliehen wurde, aus dem Gefängniß zu gehen? Wird da nicht durch eine solche Lehre Gott geradezu zu einem Heuchler, sein Wort zu einem bloßen Betrug und Täuschung gemacht?

Da hat sich nun unsere theure lutherische Kirche von solcher Gott verunehrenden Lehre ganz und gar ferne gehalten; sie hat von solcher Lehre nichts wissen wollen, wenn man sie ihr auch noch so sehr als eine köstliche und besonders trosttriefende Lehre angepriesen und durch allerlei umgehängten Schmutz ihre gottlästerliche Gestalt zu verhüllen, aufzupuzen und zu beschönigen suchte. Sondern sie blieb einfach bei dem Worte Gottes und hat in aller Schlichtheit und Einfalt das festgehalten, was die heil. Schrift sagt.

## 2. Die reine lutherische Lehre.

Wir können die Lehre, welche in der lutherischen

Für die darüber geführt wird, in aller Kürze und Einfachheit in folgender Weise beschreiben; und der Leser kann dann selber prüfen, ob diese Lehre nicht völlig und gänzlich mit dem Worte Gottes übereinstimmt.

Gott wendet seine Liebe dem ganzen gefallenen Menschengeschlechte zu. Gott will nicht, daß irgend Jemand verloren gehe; er liebt die ganze Welt also, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab. Für alle hat Christus sein heiliges, theures Blut vergossen. Und alle Menschen, nicht bloß etliche Auserwählte, sondern alle Menschen will er zu sich ziehen, an allen, welche sein Wort hören, wirkt der hl. Geist ernstlich und mit aller Macht. Es gibt einen allgemeinen Gnadenrathschluß Gottes über alle Menschen. Gott hat nicht bloß etliche Auserwählte dazu bestimmt, daß sie zu Buße und Glauben kommen sollen, sondern der hl. Geist arbeitet, so viel an ihm liegt, an allen und sucht sie mit großem Ernst dahin zu bringen, daß sie zu Buße und Glauben kommen. Er will auch selber alles wirken, was nöthig ist. Denn der natürliche Mensch kann freilich nicht mit seiner eignen Kraft Buße und Glauben hervorbringen und ergreifen. Wir bekennen: ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann. Der Glaube in dem Herzen der Menschen ist gänzlich nur Werk und Gnadengabe des h. Geistes. Die Flamme des Glaubens muß der hl. Geist in den Herzen anzünden. Gott muß wirken beide das Wollen und das Vollbringen. Und wo in einem Menschen Glaube und neues Leben aus Gott gewirkt wird, ist das gänzlich Gottes Gnade und die Gabe des hl. Geistes. Und das will der heil. Geist nicht bloß in etlichen Auserwählten, sondern in allen Menschen wirken. Aber freilich, so ernstlich der h. Geist bei allen Menschen wirken möchte, so will er seine Gabe doch nicht dem Menschen aufzwingen. Die Gnade wirkt nicht unwillkürlich. Der Mensch hat es in seiner Macht, daß er unwillig die Gnade Gottes von sich stößt,

das Gnadenziehen des hl. Geistes in sich erstickt, das Gnadenwerk, welches Gott in ihm ausrichten wollte, vereitelt, und so den Gnadenrathschluß Gottes, der auch für ihn da war, nicht zum Vollzug kommen läßt; wie geschrieben steht: sie verachteten den Rath Gottes wider sich selbst Luc. 7, 30, und wie Christus von den Einwohnern zu Jerusalem sagt: Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Heune ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Da ist dann, wenn ein Mensch zu Buße und Glauben und zur ewigen Seligkeit kommt, das ganz und gar durch die göttliche Gnade gewirkt; wenn der Mensch aber die Gnade von sich stößt und verloren geht, so ist das ganz und gar seine eigne Schuld. Da hat Gott nicht willkürlich eine Anzahl Menschen herausgelesen und durch eine unbedingte Wahl sie zur ewigen Seligkeit bestimmt, so daß aus der unbedingten Wahl ihr Glaube fließen würde und sie von wegen dieser Wahl selig werden sollten und müßten, während er an andern, die er, wenn er gewollt hätte, eben so leicht hätte selig machen können, mit seiner Gnade vorübergegangen wäre und diese seine Erwählungsgnade, die allein schließlich den Menschen selig machen kann, ihnen nicht zugewendet hätte. Nein, in solcher willkürlichen Weise hat Gott nicht eine Auswahl getroffen, von einer solchen unbedingten Wahl weiß die Schrift nichts, sondern Gott will wirklich allen Erntes alle Menschen selig machen, aber freilich er will sie nicht zwangsweise, nicht unbedingte, sondern nur in einer gewissen Ordnung, er will sie **nur in Christo** selig machen. Und darum muß er diejenigen welche in diese Ordnung nicht eingehen wollen, sondern Christum von sich stoßen, auch verwerfen. Da zeigt uns die ganze Schrift vom Anfang bis zu Ende, auf allen Blättern, wie er nicht einen willkürlichen Unterschied unter den Menschen macht, sondern wie er aller derer sich erbarmen will, welche im wahren Glauben den Herrn Jesum als ihren Heiland und Seligmacher

annehmen, und wie er alle diejenigen ewiglich verwerfen will, welche die Gnade des hl. Geistes muthwillig von sich stoßen. Gott weiß aber nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit voraus, welche Menschen durch den h. Geist den Glauben in sich wirken lassen und welche muthwillig dem h. Geist den Weg verstellen und seine Gnadenabsicht vereiteln. So hat Gott von Ewigkeit schon nicht nach einer willkürlichen unbedingten Wahl, sondern nach einer von ihm selbst aufgestellten und auch in seinem Wort geoffenbarten Regel die einen Menschen zur Seligkeit verordnet und die andern zur Verdammniß bestimmt, nämlich nach der in seinem h. Wort geoffenbarten, auch in der Zeit allem seinem Wirken zu Grunde liegenden Regel: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. So hat Gott von Ewigkeit her in Christo Jesu alle diejenigen zur ewigen Seligkeit vorherbestimmt, von denen er vorausgesehen hat, daß sie im wahren Glauben an Jesum Christum bis an's Ende ihres Lebens verharren werden und hintwiederum hat er die zur ewigen Verdammniß vorherbestimmt, von denen er von Ewigkeit vorausgesehen hat, daß sie durch ihr muthwilliges Widerstreben die Gnade von sich stoßen und so sich selbst durch ihre eigene Schuld um die ewige Seligkeit bringen werden. So hat Gott von Ewigkeit her die, welche selig werden, **in Christo** zur ewigen Seligkeit erwählt, in Hinsicht auf das im Glauben ergriffene Verdienst Christi.

Da wirst du, lieber Leser, nun mit Leichtigkeit sehen, daß diese Lehre mit dem göttlichen Wort übereinstimmt, und du wirst wohl in deinem Herzen sprechen: Ja, das ist die reine Lehre des göttlichen Wortes, das sind lauter einfache Grundwahrheiten unsers Christlichen Glaubens, das ist der Glaube, welchen ich selbst in meinem Herzen trage, und in dem ich von Jugend auf unterrichtet worden bin. Ich will bleiben in dem, das ich gelernt habe.

### 3. Die calvinisirende missourische Lehre.

Aber da hat nun neuerer Zeit die *Missouri-Synode* eine Lehre aufgebracht, die von der hier vorgelegten weit verschieden ist. Die müssen wir nun ein wenig näher beschreiben, damit du, lieber Leser, auch sie am göttlichen Wort prüfen kannst.

Da wird nämlich, wengleich man, wie das ja auch die vorhin erwähnten Calvinisten der dritten Classe thun, mit Worten zugibt, daß der Herr Jesus für alle Menschen gestorben sei und ihnen allen die Gnade anbietet, gelehrt, daß Gott einen besondern, nur auf eine kleine Anzahl Menschen gehenden Rathschluß gefaßt und sie aus allen Menschen auserlesen und beschlossen habe, sie selig zu machen; daß bei diesem Rathschluß er nicht auf das Verhalten der Menschen gesehen habe, wie sie sich gegen die angebotene Gnade verhalten, ob sie dieselbe annehmen oder verwerfen werden; sondern daß die, welche er erwählt hat, eben zum Glauben kommen, weil sie erwählt sind; daß Gott nach freiem Wohlgefallen eine Anzahl Menschen erwählt; daß die, von denen Gott den Vorsatz faßt, sie selig zu machen, selig werden sollen und müssen; daß er die andern, welche verloren gehen, eben so leicht selig machen könnte, wenn er wollte; daß es aber eben der geheime Wille Gottes ist, durch welchen er Einige auserwählt und selig macht, während er die andern eben so leicht selig machen könnte; daß keiner Gott anschuldigen kann, wenn er nur diesen, nicht jenen erwählt, da er keinem etwas schuldig ist; daß es falsch sei zu sagen: Gott erwählt nach einer bestenmten von ihm selbst auch in seinem Wort gegebenen barten Regel: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Ich will dir, lieber Leser, damit ich den Missouriern ja kein Unrecht thue und, damit ich nicht, wenn auch unabsichtlich, ihre Lehre irgendwie falsch darstelle, eine Reihe von Sätzen

aus ihren eigenen Schriften, und ihre eignen Worte vorlegen, damit du selber urtheilen magst, was von einer solchen Lehre zu halten ist.

So beschreiben sie ihre Lehre.

„Ja, Gott hat eine Anzahl Menschen schon von Ewigkeit zur Seligkeit erwählt, er hat beschlossen, diese sollen und müssen selig werden: und so gewiß Gott Gott ist, so gewiß werden sie auch selig, und außer ihnen kein anderer. Das ist auch unser Glaube, unsere Lehre, unser Bekenntniß.“ Westl. Syn. Ber. 1887. S. 24.

Da wird gelehrt, es gebe zweierlei Rathschluß Gottes: „einen allgemeinen, den auch wohl der Teufel durch den Unglauben, den er in die Herzen der Menschen pflanzt, zu nichte machen könne, und einen besondern Rathschluß, der schlechterdings nicht veretelt werden könne.“ Denn man müsse unterscheiden zwischen „Wille“ Gottes und „Vorsatz“ Gottes. Der Wille Gottes geschehe vielfach nicht; aber der Vorsatz Gottes werde aller Creatur zum Troß unweigerlich durgeführt.

„Gott will vieles vom Menschen und der Mensch thut doch nicht. Aber wenn Gott sich etwas vorsetzt, führt er's aus und alle Teufel in der Hölle können es nicht hindern.“ Chic. Prot. S. 57.

So hat Gott in seinem unabänderlichen Vorsatz Personen bestimmt, welche denn auch, weil sie bestimmt sind, selig werden sollen und müssen. Da setzt Gott aller Creatur zum Troß seinen Vorsatz durch. Es wird gesagt, da steht ein Christ in Furcht vor der Schwachheit seines eigenen Fleisches und Blutes ob er nicht am Ende wieder von Satan, Welt und Fleisch verführt werden würde.

„Wohlan,“ dachte Gott (um menschlich zu reden), „dem will ich abhelfen. Ich will von Ewigkeit bestimmen, der und der soll selig werden, und alle Teufel in der Hölle sollen diese nicht aus meiner Hand reißen;



ich will sie nicht bloß zum Glauben bringen, sondern auch darin erhalten und also selig machen. **Troß sei der Creatur geboten, die meinen Rath will zu Schanden machen.** W. S. Ber. 1877. S. 33.

Sie müssen selig werden; „aber es ist das ein geordnetes Müßigen.“

Bei denen, welche Gott so erwählt hat, wird dann alles, auch das muthwilligste, Widerstreben hinweggedrückt. Da wird die **Befehring** der Menschen, an welchen der „**Vorsatz**“ Gottes sich verwirklicht, in folgender Weise beschrieben.

„Der liebe Gott steht gewissermassen vor dem Herzen des Sünders wie ein **Feldherr** vor der **Burg**, welche er erobern will. Gott **bombardirt** die **Burg** des Herzens. Der Mensch fühlt den **Schuß** und der **Gedanke** entsteht in ihn: du mußt ein **andrer Mensch** werden, wenn du so bleibst, gehst du **verloren**; stirbst du heute, so fährst du in die **Hölle**. Aber das ist noch nichts anderes als ein **Kanonenschuß** oder die **geschlossene Bresche**, aber die, welche in der **Festung** sind, thun weiter nichts, als daß sie den **Schaden** auszubessern suchen, den der **Belagerer** ihnen zugefügt hat. So macht es auch der Mensch bei seiner **Befehring**, er **widerstrebt** immer, jedes **Widerstreben** ist gleichsam ein **Zumauern** der **Bresche**, jede **Abweisung** der **göttlichen Gnadenkräfte** ist **Wassergießen** über die **Flammen**, die schon im **Herzen** brennen. Nun läßt der **Belagerer** sein **schwerstes Geschütz** spielen, überall schlägt die **Flamme** **himmelhoch** empor. Die **Belagerten** verlieren ihre **Munition**, ihre **Lebensmittel** gehen aus, sie sehen dem **Sungertod** entgegen. Nun sagen sie: wir müssen die **Burg** übergeben; aber im **Herzen** denken sie **wohl**: könnten wir nur dem **Feind** eine

**Kugel in den Leib jagen**, lieber als daß wir sehen müssen, daß er mit klingendem Spiel in unsere Festung einzieht. **So machen wir es auch.**“ Syn. Ber. 1876. (Citirt in Asperheim's Buch: Die Missourisynode u. s. w. S. 56.)

So geht es also nach der missourischen Lehre bei der Befehung eines Menschen zu; so muß einer, der einmal von Gott erwählt ist, zum Glauben kommen: da setzt sich der „Vorsatz“ Gottes, „a l l e r Creatur zum Troste“ durch; da nimmt Gott a l l e s W i d e r s t r e b e n, auch selbst das m u t h w i l l i g s t e W i d e r s t r e b e n von einem Menschen hinweg.

„Gott nimmt auch v o n d e n A u s e r w ä h l t e n oft das m u t h w i l l i g s t e W i d e r s t r e b e n weg. Und dies wäre der zweite Satz, den wir zu beweisen hatten.“ Theol. Monatsh. 1873. S. 121.

Da wirst du, lieber christlicher Leser, der du im lutherischen Glauben erzogen und an der Muttermilch der lutherischen Katechismuslehre groß gezogen worden bist, sagen: Was, das soll die reine schriftgemäße Lehre von der Wahl des Menschen zum ewigen Leben sein? Mit solchem Z w a n g soll es zugehen bei der Befehung? d a s s o l l e i n e B e f e h u n g s e i n, da Gott in Gewalt und Sturm die Burg des Herzens einnimmt und der Mensch sich unterwirft, w e i l e s i h m e b e n a b s o l u t u n m ö g l i c h i s t, l ä n g e r d e r U e b e r m a c h t W i d e r s t a n d zu leisten, und da er im w i t t e n d e n Grimm dem K ö n i g, der in sein Herz einzieht, noch eine Kugel durch den Leib jagen möchte? das soll die Befehung des armen S ü n d e r s sein vor Gott, des verlorenen Sohnes, der nach der Schrift spricht: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sprechen: ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir? Lehret denn nicht die hl. Schrift auf allen Blättern so deutlich, daß Gott zwar mit aller Macht an dem Menschen a r b e i t e t, die Hände nach ihm

ausstreckt den ganzen Tag, ihn zieht, auf ihn eindringt, daß die Liebe Christi ihn dringt, daß er bittet und vermählt, locket und ruft, daß er aber nicht ihn zwingt, sondern daß der Mensch durch sein muthwillig Widerstreben den Gnadenrathschluß Gottes verweigert, dem hl. Geist den Weg verstellen kann, so daß Gott sein Werk, welches er so gerne ausrichten möchte, in ihm nicht ausrichten kann, daß Christus immer wieder klagen muß: Ich habe euch versammeln wollen; ihr aber habt nicht gewollt: daß immer wieder gilt: sie wollten nicht kommen? Wird denn da nicht eine Grundlehre umgestoßen, auf welcher die ganze Bibellehre ruht? Nie ist es wahr, daß Gott etliche Menschen auswählt, welche dann selig werden müssen. Kein Mensch muß selig werden; jeder kann die Gnade Gottes von sich stoßen; jeder kann durch muthwilliges, halsstarriges Widerstreben Gott hinderen, sein Werk auszurichten und den hl. Geist von sich treiben. Nein, das ist in Ewigkeit nicht wahr, daß Gott, während er eben so leicht alle hätte selig machen können, nach einer unbedingten Wahl etliche Menschen aus der großen Masse der Menschen ausgemustert und einen unwiderstehlichen „Vorfall“ gefaßt hätte: der und der soll selig werden, und daß deshalb, weil Gott diesen vor andern so bezeichnet hat, dieser nun zum Glauben kommen, in Christum eingepflanzt werden und selig werden soll und muß, auch selbst wenn er noch so muthwillig und hartnäckig der Gnade Gottes widerstreben würde. Das wäre ja auf's Haar die Lehre der Calvinisten von der unwiderstehlichen Gnade, welche Lehre unsre Kirche so entschieden verwirft.

Doch wir wollen die von der Missouri Synode aufgestellte Lehre noch weiter in's Auge fassen.

Da lehren sie, Gott habe den Glauben selber prädestinirt, der Glaube fließe aus der Wahl. Natürlich, die, von denen Gott den „Vorfall“ gefaßt hat, „der und der muß selig werden,“ die müssen auch zum Glauben kommen,

denn allein auf dem Weg des Glaubens kommt man zur ewigen Seligkeit. Da sagen sie dann, der Glaube sei ein „prädestinirtes Mittel“, diese einzelnen Menschen „seien zum Glauben von Gott vorher bestimmt.“ Nicht weil Gott vorausgesehen hat, daß diese Menschen sich durch den h. Geist zum Glauben bringen lassen werden, hat Gott sie von Ewigkeit, in dieser Voraussicht, vorherbestimmt, sondern weil Gott sie zum Glauben vorher bestimmt hat, weiß er vorher, daß sie glauben werden. Es ist wie bei im Criminalrichter, der etwas vorher beschließt, und deshalb, weil es von ihm beschlossen ist, weiß, daß es geschehen wird.

„Der Criminalrichter, der über den Verbrecher zu Gericht sitzt, der weiß nicht bloß voraus, sondern der beschließt die Execution. Sein Beschluß, sein Urtheil ist die Ursache, daß jener Mensch morgen sterben muß.“ W. S. B. S. 41.

So beschließt Gott, daß ein Mensch den Glauben bekommen soll und darum wird er gläubig.

„Es fließt aus der Erwählung, wer glauben und nicht glauben soll.“

Da beachte wieder, lieber Leser, wie nach dieser Lehre nicht der allgemeine Gnadenrathschluß, der über alle Menschen geht, sondern ein nur über etliche Menschen gehender Rathschluß die Ursache ist, aus welcher der Glaube derer, welche selig werden, herfließt.

Siehe, wenn wir das Wort Gnadenwahl in einem weitern Sinn verstehen von dem ganzen Gnadenrathschluß Gottes über die Menschen, welche die ewige Seligkeit erlangen; — wenn wir „die ganze Lehre vom Fürsah, Rath, Willen und Verordnung Gottes betreffend unsre Erlösung, Beruf, Gerech- und Seligmachung zusammen fassen;“ — wenn wir darin also „zusammenfassen,“ daß Gott einen Gnadenrathschluß gefaßt hat, alle Menschen selig zu machen, daß Christus für alle Menschen in den Tod gegeben ist, daß allen Menschen durch Wort und Sacrament die göttliche Gnade angeboten

wird, daß der h. Geist die Menschen inwendig zieht, daß er alle, welche Christum in wahrer Buße und wahrtem Glauben annehmen, gerecht machen und wider alle Anfechtungen erhalten, auch in ihnen, wenn sie nur die Gnade nicht müthwillig von sich stoßen, das angefangene Werk zum seligen Ende bringen will, daß mithin der allgemeine Gnadenwille Gottes durch Schuld der Menschen, weil sich nicht alle ziehen lassen, zu einer Verordnung nur einer Anzahl von Menschen zu ewigen Seligkeit wird, daß Gott aber auch diese einzelnen Personen alle und jede in Gnaden bedacht, zur Seligkeit erwählt und verordnet hat, — wenn man dieses alles nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begreifen und nimmer davon ausschließen will; wenn mithin das Wort „Wahl“ in diesem weiteren, alles dieses in sich begreifenden Sinn gefaßt wird, dann ist und bleibt es gewiß in alle Ewigkeit wahr, daß diese ewige Wahl „eine Ursache ist, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehört, schafft, wirkt, hilft und befördert, darauf auch unsere Seligkeit begründet ist.“ Diese Lehre hält ein jeder wahre Lutheraner als seinen heiligen und theuren Glauben fest, den er durch nichts in der Welt, den er durch keinen Teufel sich entreißen läßt. In diesem Glauben ruht seine ganze Seele aus. Darin lebt und webt er. Das ist der starke unerschütterliche Felsengrund, auf dem das ganze Gebäude seines Christenglaubens ruht. Diesen Glauben preisgeben hieße geradezu seinen christlichen Glauben preisgeben und Gott seine Ehre entziehen. Das ist auch, was als lutherischer Glaube und Bekenntniß in der Concordienformel bezeugt wird, wie du S. 707, 708, 705 (Ausgabe v. Müller) selbst Wort für Wort nachlesen kannst.

Danach ist nicht ein heimlicher Beschluß Gottes,

der nur etlichen Menschen gilt, und von dem die andern ausgeschlossen sind, die Ursache, daß sie, die Auserwählten, selig werden; sondern der allgemeine Gnadenrathschluß Gottes ist der Grund und die Quelle, aus welcher der Glaube fließt. Alle Menschen können durch Wort und Sacrament zum Glauben kommen, Allen wird er angeboten; und wenn so viele Menschen nicht zum Glauben kommen, geschieht dies nicht darum, weil Gott eben nur etlichen den Glauben bestimmt und zuerkannt hätte, sondern, weil sie ihn nicht annehmen wollen.

Dahingegen, wenn Jemand nicht alle jene Punkte, die ganze gnädige Heilsverordnung, mit in die Lehre von der Gnadenwahl hineinrechnet, sondern das Wort Wahl im engsten Sinne faßt von der in Gottes geheimen Rath gefaßten Bestimmung: Der und der soll selig werden, und wenn derselbe dann sagt: Aus dieser Wahl fließt der Glaube, fließt es her, wer glauben und wer nicht glauben soll, so wird damit eine im höchsten Grad gefährliche Lehre aufgestellt, denn dann können eben, man mag sagen, was man will, bloß die Menschen zum Glauben kommen, über denen Gott solch einen geheimen Beschluß gefaßt hat; den andern Menschen ist der Weg zum Glauben versperrt, weil Gott sie nicht erwählt hat und doch bloß aus der Erwählung, die eben für sie nicht da ist, der Glaube kommen kann. Wenn Gott bloß etliche Menschen dazu bestimmt, daß sie den Glauben erlangen sollen, wie wollen denn dann die andern zum Glauben kommen? Können sie etwa Gott zum Troß sich den Glauben selber holen oder ohne Gottes Vorherwissen heimlich stehlen?

Da siehst du, lieber Leser, was die Lehre auf sich hat, wie dadurch nämlich allen Menschen, welche Gott nicht im geheimen Rath zum Glauben vorher bestimmt hat, die Möglichkeit zu Glauben zu kommen, versperrt ist. Würde dadurch aber nicht alles unser Predigen in den Kirchen, da

wir immer sagen, daß allen Menschen die Einladung Gottes gilt, daß für alle die Möglichkeit, selig zu werden, da ist, zu l a u t e r S c h e i n, Täuschung und Betrug?

Da wird gesagt:

„Was den zeitweiligen Glauben betrifft, so ist derselbe wohl eine Wirkung der Gnade durchs Wort, aber nicht der Gnadenwahl. Die Gnadenwahl ist nur die Ursache des Glaubens der Auserwählten; darum glaubt ein Auserwählter entweder bis ans Ende; oder, wenn er vom Glauben gefallen war, kommt er noch vor seinem Ende wieder zum Glauben.“ Nördl. Syn. Ver. 71. S. 17, citirt in Altes und Neues Sl Nr. 16.

Nur da, wo Gott in seinem geheimen Rath, nach seinem bloßen Wohlgefallen, schlechthin, ohne alle Rücksicht auf das Verhalten der Menschen, einige ausgesondert und in seinem „Borsatz“ beschlossen hat: „Der und der soll selig werden,“ nur da, nur bei diesen Menschen wird der wahre, wirklich seligmachende, bis ans Ende anshaltende Glauben entstehen, nur diese können zum wirklich seligmachenden Glauben kommen, denn nur die sind erwählt und der Glaube fließt ja aus der Erwählung. Bei andern Menschen, welche nicht zu den Erwählten gehören, wird schon auch etwas gewirkt, das Wort und die Sacramente sind nicht etwa ganz ohne Kraft und Wirkung, an ihnen geht nicht etwa Gott ganz und gar vorüber, sie bekommen schon auch eine „gewissere“ Gnade, sie können schon auch zum Glauben kommen, aber doch bloß zum „Zeitglauben,“ nicht zu dem Glauben, der ernstlich Stand hält, nicht zu dem Glauben, durch den der Mensch wirklich selig wird.

Aber nun sag', lieber Leser, was hältst du von solcher Lehre? Ist die Lehre wirklich viel besser, als wenn die strengen Prädestinatianer sagen; Gott giebt nur den Auserwählten seine Gnade, den Nichterwählten giebt er nicht wirklich Gnade, er giebt ihnen

nur eine Scheingnade, welche der wirklichen Gnade wohl täuschend ähnlich sein mag? Ist die obige Lehre, daß Gott den Nichtermählten wohl eine wirkliche Gnade giebt, die eine wirkliche Gnade ist, so lange sie sie wirklich haben, daß er sie ihnen aber bloß auf eine gewisse Zeit giebt, daß er ihnen nicht giebt den bis an's Ende ansharrenden und endlich seligmachenden Glauben, daß er diesen vielmehr bloß etlichen bevorzugten Menschen giebt, — ist diese Lehre viel unterschieden von jener andern calvinistischen Lehre?" Ist da, wenn er jene Nichtermählten wohl ein wenig aus dem Becher des Heils kosten läßt, während sie doch nicht den bleibenden, ausdauernden Glauben erlangen können, was sie erlangen, mehr als bloß eine armselige Verhüllung der traurigen Wahrheit, daß ihnen der Weg zum ewigen Leben nicht offen steht? Ist solche doch bloß auf eine gewisse Zeit gegebene Gnade mehr als ein grausamer Hohn und Spott Gottes, wäre sie nicht ein Spiel Gottes mit den Menschen, ähnlich dem, wie die Katze mit der Maus spielt, welche wohl noch eine Zeit lang losgelassen wird, und hin und her laufen darf, aber doch nicht entinnen kann, ein Spiel, das nimmermehr dem wahrhaftigen Gott, dem Gott der Liebe und der Gnade entspricht, der im vollen Ernst seine volle Gnade, seine bis an's Ende andauernde Gnade den Menschen nahe bringt, die aber freilich der Mensch durch seinen bösen Willen von sich stoßen kann? Siehst du, was für eine giftige Schlange hinter dem Sage verborgen ist: Der Glaube fließt aus der Gnadenwahl? Willst du die Lehre annehmen, daß Gott schlecht hin, ohne auf das Verhalten der Menschen gegen die Gnade Rücksicht zu nehmen, eine Scheidung unter den Menschen vorgenommen habe, daß den Nichtermählten durch das Wort wohl auch Glaube, aber bloß ein zeitweiliger, wieder vergehender Glaube gebracht wird, und daß von vornherein nur etliche Wenigen ein aushaltender, wirklich seligmachender Glaube von Gott besetzt wird und zuerkannt wird?.



Da wird gelehrt, nur denen, welche Gott als die wenigen Bevorzugten so ausgezeichnet hat in seiner freien Wahl, wird diese besondere, nur Wenigen vorbehaltene Gabe, die Gabe der Beharrlichkeit, mitgetheilt. Diesen Menschen wird „eine reichere Gnade,“ „eine größere Liebe zugewendet,“ „ein besserer Lohn“ als Geschenk gegeben, das die Andern nicht empfangen, das ist eben die Gabe, daß sie ausharren bis ans Ende. Von dieser Gabe, die aber eben nur Wenigen gegeben wird, hängt im letzten Grunde die Seligkeit ab.

„Daß es Kinder Gottes überhaupt noch giebt, verdanken wir der Gnadenwahl.“

„Ohne sie würde kein Mensch selig. Höchstens etwa die kleinen Kinder.“

Einer aber, dem Gott diese Gabe bestimmt hat, kann nicht verloren gehen.

Und wenn du etwa einwendest, Gott wählt sich doch die Menschen, die er bis ans Ende im Glauben erhält, nicht so absolut aus; es kommt dabei doch auch darauf an, daß der Mensch nicht muthwillig die Gnade von sich stößt und das Werk Gottes, der ihn selig machen will, nicht vereitelt, so wird gesagt:

„Wir machen hier den Schluß. Der Apostel sagt, Gott erbarmt sich, welcher er will. Es muß ihm also ein Leichtes sein, das Widerstreben von einem Menschen hinwegzunehmen, so daß ihn nichts hindern kann, wenn er einen Menschen selig machen will, Würde ihn das Widerstreben bei seinem Erbarmen hindern, so könnte es nicht heißen: er erbarmt sich, welcher er will, sondern es müßte heißen, er erbarme sich, welcher er könne, nämlich des Menschen, der die Güte und Großmuth haben wird, das Erbarmen Gottes nicht zu hindern.“ Th. Monatsh. 1873, S. 121.

Ist das nicht eine schneidende Verhöhnung jener theuren

Lehre der h. Schrift, die Christus der Herr in den Worten aussprach: ich habe euch versammeln wollen, ihr aber habt nicht gewollt? So sagt Christus der Herr. Und hier läßt ein armer Mensch, ein Wurm im Staube, sich einfallen zu sagen: Nein. Wenn Gott wirklich einen Menschen selig machen will, kann ihn nichts hindern; da käme es sonst ja darauf an, ob der Mensch die Gnade und Großmuth haben wird, Gottes Erbarmen nicht zu hindern. Da heißt es von denen, denen Gott diese Gabe der Beharrlichkeit in seinem „Vorsatz“ zu geben beschlossen hat:

„Du bist ein Auserwählter; solltest du auch jetzt den Glauben verlieren, du sollst ihn doch nicht bis ans Ende verlieren, sondern **sollst und mußt ihn wieder erlangen.**“ Westfl. S. B. 1877 S. 42 f.

„Es kann ein Auserwählter wohl fallen; aber er muß vor seinem Ende wenigstens wieder zurückkommen: **er kann nicht fern bleiben, das läßt die Gnadenwahl nicht zu.**“ S. 43.

Da wird, wie diejenigen, welchen Gott als den Bevorzugten die Gabe der Beharrlichkeit mittheilt, die geschenkte Gnade gar nicht mehr verlieren können, unter dem Gleichniß beschrieben, daß einem ein goldener Stab geschenkt wird, daß es aber noch eine größere Gnade ist, wenn der, welcher den goldenen Stab schenkt, nicht bloß ihn herschenkt, sondern auch dem, der ihn empfängt, ins Haus tragen läßt, damit er ihn auf dem Weg, durch den Wald, in dem wilde Räuber haufen, nicht verlieren kann.

Ist es wahr, lieber Leser, daß Gott irgends einem Menschen die Gnade so mittheilt, daß er sie gar nicht mehr verlieren kann? Ist das nicht eine Lehre der hl. Schrift, daß für einen jeden Christen bis zu Ende seines Lebens gilt: Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle? Ist das wirklich wahr, daß manche Menschen, weil nämlich Gott ihnen eine besondere Gnade schenkt, unter gar

keinen Umständen mehr fallen und verloren gehen können? Stößt diese Lehre nicht wider den Grund unseres luth. Glaubens und Bekenntnisses an?

Gewiß glauben und bekennen wir von Grund unseres Herzens, daß wenn nicht Gott in seiner Gnade den Menschen erhalten und bewahren würde, kein Mensch selig werden würde, daß wir durch Gottes *M a c h t* bewahrt werden durch den Glauben, daß der Herr *t r e u* ist, welcher *n i c h t* mitten drin in seinem Werke *s t e c k e n* bleiben, matt und müde werden und ablassen wird, daß unsere ganze Seligkeit auf der Zusage beruht: Ich halte die Meinen in meiner Hand und Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen, auf die Zusage, daß Er mit seiner starken Macht uns *b e w a h r e n* wird vor dem Argen. Unsere ganze Seligkeit ruht auf der erhaltenden und bewahrenden Gnade Gottes. Aber theilt denn Gott, so viel an ihm liegt, diese Gabe der Beharrlichkeit nur etlichen wenigen bevorzugten Menschen mit, so daß die andern sie gar nicht erlangen können? Bietet er nicht *a l l e n* die Gnade im Wort an, so daß sie sie auch wirklich erlangen können? Kommt denn, wenn Gott doch allen die Gabe der Beharrlichkeit schenken möchte, nicht etwas darauf an, wie der Mensch die geschenkten Gnadenkräfte des hl. Geistes gebraucht, oder wie er den Zug des Geistes in sich erflißt?

Da wird von dieser nur etlichen Menschen vorbehaltenen, besondern und schließlich die Seligkeit ganz allein entscheidenden Gabe gesagt:

„Das ist doch offenbar eine *gratia amplior* eine größere Gnade, als Gott andern giebt, dadurch er seine Güte besonders verherrlichen will. Ähnlich handeln ja auch die Hausväter: Mancher von diesen ist gegen ein Kind gütiger, als gegen das andere weil es ihm besser folgt und mehr Freude macht als das andere; er giebt letzterem auch Essen und Trinken, macht ihm auch manche Freude, aber jenem erweist er doch diese und jene Liebe mehr als diesem. Ebenso

handelt der liebe Gott mit uns, nur daß dieser nicht einmal danach fragt, ob wir gefolgt haben oder nicht. Sondern er thut so, wie er will.“

W. S. B. 1879, S. 57 f.

Also, wenn Gott dem einen Christen die Gabe der Beständigkeit giebt, dem andern aber nicht, so hat damit das Verhalten des Menschen, wie er die geschenkten Kräfte des hl. Geistes gebraucht oder wie er das Ziehen des hl. Geistes erstickt, gar nichts zu thun. Er fragt nicht danach, ob die Menschen folgen oder nicht. Er handelt nach seinem Belieben. Wenn er einen Menschen selig machen (ihm die Gabe der Beständigkeit geben) will, kann ihn, wie in der vorhin angeführten Stelle gesagt ist, nichts, auch nicht des Menschen eigenes Widerstreben hindern? Lieber Leser, ist das die Lehre des Wortes Gottes?

Da wird von dieser Gabe der Beharrlichkeit, von der schließlich die ewige Seligkeit abhängt, gesagt:

„Daß sie aus der bloßen Prädestination herfließe und den Prädestinirten allein zugestanden werde.“

Nun, wenn sie allein den Prädestinirten zugestanden wird, können andere, welche Gott eben nicht erwählt hat, sie freilich nicht haben; dann hat Gott eben alle die, denen er das nicht zugestanden hat, von der ewigen Seligkeit ausgeschlossen.

Da wird dann freilich gesagt:

„Wenn Gott den Auserwählten die Gnade zur Beständigkeit giebt, so haben die Nichterwählten kein Recht, Gott anzuklagen, daß er ihnen nicht auch dieses reiche Maaß der Gnade schenke; denn Gott ist uns nicht ein besonderes größeres Maaß derselben schuldig.“

Ja, so haben die Calvinisten immer geredet; so haben sie immer das Wort des Apostels im 9. Kap. des Römerbriefes mißbraucht. Gewiß ist Gott der Herr uns gar nichts schuldig, weder ein kleines noch ein großes Maaß von Gnade. Wir

haben gar nichts verdient. Es ist alles freie unverdiente Gnade. Aber ist es nun um deswillen etwa so, daß Gott, weil er Niemandem etwas schuldig ist, etliche auswählt und denen die seligmachende Gnade zuwendet, andern hingegen das, wodurch allein schließlich die Seligkeit erlangt wird, die Gabe der Beharrlichkeit vorenthält und daß, wenn sie nun hinabfahren in die Verdammniß und jammern, daß ihnen nicht die gleiche Gabe, dies reiche Maaß der Gnade, die Gabe der Beharrlichkeit, zu Theil geworden sei, Gott ihnen kalt den Rücken wendet und sagt: ich bin euch dies reichere Maaß, dadurch ihr allerdings allein hättet selig werden können, nicht schuldig? Da sieht Gott die armen Verhungerten vor sich liegen, er könnte ihnen leicht die Speise reichen, durch die sie am Leben erhalten würden, aber er läßt sie ruhig des Hungertodes sterben, ja in die Verdammniß hinabfahren, aber er wendet ihnen kalt und finster den Rücken und spricht: Ich bin euch nichts schuldig. Ist das der Gott der Liebe und des Erbarmens? Ist das der Gott, den uns die hl. Schrift vor Augen malt, „dem sein Herz vor Erbarmen über ihrem Elend bricht?“

Da wird gesagt:

„Die Gnadenwahl ist ja nicht etwas, was wie die Gerechtigkeit Christi für Alle erworben und vorhanden wäre, sie ist nur über Wenige gefaßt.“

L. u. W. 80, S. 364.

Nun, wenn die Gnadenwahl gar nicht für Alle vorhanden, sondern von vorn herein nur für etliche Wenige da ist, und wenn doch die Gnadenwahl die einzige Thüre ist, welche zu dem ausdauernd und wahrhaft seligmachenden Glauben und somit zur ewigen Seligkeit führt, dann ist eben für alle, welche nicht zu den schlechthin Erwählten gehören, gar keine Möglichkeit in den Himmel zu kommen vorhanden. Sie sind von der Möglichkeit, in die Gnadenwahl zu kommen, und somit von der Möglichkeit, in den Himmel zu kommen, von vorn-

herein ausgeschlossen. Die Möglichkeit ist nicht für sie erworben und nicht für sie vorhanden. Da ist ganz wahr, was Prof. Schmidt sagte: Nach dieser Lehre soll der Himmel für alle da sein, aber die Thüre, die in den Himmel hineinführt, ist nicht für alle, sondern nur für etliche Wenige vorhanden. Was hilft ihnen da der Himmel?

Da wird gesagt:

„Wenn sich Gott mit seiner Gnade einem Menschen zuwendet, so fällt das Widerstreben, wie der Schnee schmilzt vor dem Strahl der neubelebenden Frühlingssonne. Es wäre daher Gott ein Leichtes, das Widerstreben von vielen Millionen Menschen hinwegzunehmen, von denen er es nicht hinwegnimmt.“

Th. M. 73, S. 122.

„Gott vindicirt sich das volle, unumschränkte Recht, sich zu erbarmen, welches er will, und zu verstocken, wen er will. Und die Erfahrung bestätigt es auch, daß er von vielen Millionen Menschen das Widerstreben gegen sein Wort nicht wegnimmt, das er doch eben so leicht wie bei den Auserwählten wegnehmen könnte, da sie von Natur ja alle in gleich tiefem Verderben liegen und diese von Natur nicht besser sind, wie jene. Wenn wir Gott so ansehen, ist er uns freilich ein verborgener Gott und ganz unbegreiflich.“

L. u. W. 17, S. 173.

Aber, wenn nun gelehrt wird, daß, wenn Gott einen Menschen selig machen will, nichts ihn hindern kann, auch kein Widerstreben der Menschen, — wenn da gesagt wird, daß, wenn Gott nur die, welche verloren gehen, selig machen wollte, er diese eben so leicht selig machen könnte, wie jene, daß es ihm ein Leichtes wäre, zu thun, was er nicht thut, nämlich das Widerstreben von ihnen wegzunehmen, daß er nur sie anzublicken

brauchte mit dem Sonnenglanz seiner Gnade, damit das Widerstreben wegfiele, wie der Schnee schmilzt vor der Sonne, — sage mir, lieber Leser, bei wem liegt nach dieser Lehre die Schuld, daß so viele Menschen ewig verloren gehen? Ist da der Grund nicht bei Gott, der eben das nicht thut, was er so leicht, so ganz leicht thun könnte? Hatz da einen andern Grund als den, daß er eben solchen Menschen die Gnade nicht zuwendet, die er andern zuwendet? Wird da nicht die Schuld vom Menschen weg auf Gott hingewälzt, der ruhig mit zusieht, wie der Mensch verloren geht, obwohl er so leicht, so ganz leicht helfen könnte? Ist's da nicht wie bei einem Menschen, der einem Ertrinkenden bloß die Hand hinzustrecken brauchte, um ihm zu helfen, der's aber nicht thut, sondern kaltblütig und ruhig zusieht, wie der Mensch vor seinen Augen untergeht? Kann man bei jener Lehre noch sagen, daß Gott den ernstlichen Willen gehabt habe, auch diesem Menschen zu helfen? Ist's da genug zu sagen: Ja, Gott ist freilich ein wunderbarer und ganz unbegreiflicher Gott? Kann man da wirklich noch sagen, daß Gott alle Menschen wahrhaftig selig machen will? Sieht's da noch eine Lehre von einem allgemeinen Gnadenwillen Gottes?

Und wenn man daneben dann doch sagt: Gott will alle Menschen selig machen, Christus ist für alle Menschen gestorben, der hl. Geist bietet die Gnade Allen an, wird neben jener ganzen hier vorgelegten Lehre, das alles nicht zur bloßen Phrasen, zu bloßem Schein und Heuchelei, zu bloßen Worten, die keine Kraft und keinen Inhalt haben?

Saben da unsere alten Lehrer nicht Recht gehabt, wenn sie gegenüber den Eingangs erwähnten Calvinisten der dritten Classe gesagt haben, wenn man neben jener Lehre einer unbedingten Gnadenwahl doch noch sagen wolle, Gott habe alle Menschen selig machen wollen, für alle sei Christus gestorben, alle lade er zum Heil ein, so werde dadurch nur Gott zum Heuchler gemacht? Das sei ja, wie wenn ein Fürst allen

Gefangenen, die in ihrem Kerker verschlossen sind, sagen liebe, er wolle allen, welche zu ihm kommen, die Freiheit und große Güter dazu schenken; er ließe aber nur etlichen den Kerker öffnen und die Ketten abnehmen und zu ihm bringen und sagte dann zu den andern: warum seid ihr nicht zu mir gekommen, ich habe euch ja alle einladen lassen; weil ihr aber nicht gekommen seid und meine Einladung muthwillig verschmäht habt, sollt ihr mir ewig im Gefängniß bleiben und nicht herauskommen. Niese das, daß sie an die allgemeine Einladung erinnert werden, nicht den grausamsten und bittersten Hohn zu dem Unglück, in welchem sie sind, noch hinzufügen?

Sollten sich da Christenleute blenden lassen, wenn da neben jener hier vorgelegten Lehre von der Gnadenwahl jene Sätze vorkommen, daß doch Christus für alle gestorben sei und der heil. Geist allen Menschen Gnade anbiete?

Und nun laß mich, lieber Leser, nur noch auf eines hinweisen.

### Schl u ß w o r t.

Die Missouri = Synode stellt nicht bloß die besprochene falsche, den Glaubensgrund so tief schädigende Lehre auf, sondern sie greift auch die rechte Lehre, welche bis daher in der luth. Kirche gegolten hat, mit großer Festigkeit an und sucht sie ganz und gar auszurotten. Diejenigen, welche diese rechte Lehre vertheidigen gegen den neuen Glauben, greifen sie sämmtlich ohne Ausnahme an, als ob dieselben die schwersten Irrthümer lehrten. Sie haben offen erklärt: „Bisher haben wir jenen Lehrtropus (die Lehre unserer alten lutherischen Lehrer) unter uns geduldet; aber jetzt nicht mehr.“ Sie erklärten wiederholt und öffentlich, daß nur ihre neuaufgebrachte Lehre bei ihnen geduldet werden dürfe, und die andere (alte lutherische) Lehre ausgerottet werden müsse.



haben gar nichts verdient. Es ist alles freie unverdiente Gnade. Aber ist es nun um deswillen etwa so, daß Gott, weil er Niemandem etwas schuldig ist, etliche auswählt und denen die seligmachende Gnade zuwendet, andern hingegen das, wodurch allein schließlich die Seligkeit erlangt wird, die Gabe der Beharrlichkeit vorenthält und daß, wenn sie nun hinabfahren in die Verdammniß und jammern, daß ihnen nicht die gleiche Gabe, dies reiche Maaß der Gnade, die Gabe der Beharrlichkeit, zu Theil geworden sei, Gott ihnen kalt den Rücken wendet und sagt: ich bin euch dies reichere Maaß, dadurch ihr allerdings allein hättet selig werden können, nicht schuldig? Da sieht Gott die armen Verhungerten vor sich liegen, er könnte ihnen leicht die Speise reichen, durch die sie am Leben erhalten würden, aber er läßt sie ruhig des Hungertodes sterben, ja in die Verdammniß hinabfahren, aber er wendet ihnen kalt und finster den Rücken und spricht: Ich bin euch nicht schuldig. Ist das der Gott der Liebe und des Erbarmens? Ist das der Gott, den uns die hl. Schrift vor Augen malt, „dem sein Herz vor Erbarmen über ihrem Elend bricht?“

Da wird gesagt:

„Die Gnadenwahl ist ja nicht etwas, was wie die Gerechtigkeit Christi für Alle erworben und vorhanden wäre, sie ist nur über Wenige gefaßt.“

L. u. W. 80, S. 364.

Nun, wenn die Gnadenwahl gar nicht für Alle vorhanden, sondern von vorn herein nur für etliche Wenige da ist, und wenn doch die Gnadenwahl die einzige Thüre ist, welche zu dem ausdauernd und wahrhaft seligmachenden Glauben und somit zur ewigen Seligkeit führt, dann ist eben für alle, welche nicht zu den schlechtthin Erwählten gehören, gar keine Möglichkeit in den Himmel zu kommen vorhanden. Sie sind von der Möglichkeit, in die Gnadenwahl zu kommen, und somit von der Möglichkeit, in den Himmel zu kommen, von vorn-

herein ausgeschloffen. Die Möglichkeit ist nicht für sie erworben und nicht für sie vorhanden. Da ist ganz wahr, was Prof. Schmidt sagte: Nach dieser Lehre soll der Himmel für alle da sein, aber die Thüre, die in den Himmel hineinführt, ist nicht für alle, sondern nur für etliche Wenige vorhanden. Was hilft ihnen da der Himmel?

Da wird gesagt:

„Wenn sich Gott mit seiner Gnade einem Menschen zuwendet, so fällt das Widerstreben, wie der Schnee schmilzt vor dem Strahl der neubelebenden Frühlingssonne. Es wäre daher Gott ein Leichtes, das Widerstreben von vielen Millionen Menschen hinwegzunehmen, von denen er es nicht hinwegnimmt.“

Lh. M. 73, S. 122.

„Gott vindicirt sich das volle, unumschränkte Recht, sich zu erbarmen, welches er will, und zu verstoßen, wen er will. Und die Erfahrung bestätigt es auch, daß er von vielen Millionen Menschen das Widerstreben gegen sein Wort nicht wegnimmt, das er doch eben so leicht wie bei den Auserwählten wegnehmen könnte, da sie von Natur ja alle in gleich tiefem Verderben liegen und diese von Natur nicht besser sind, wie jene. Wenn wir Gott so ansehen, ist er uns freilich ein verborgener Gott und ganz unbegreiflich.“

L. u. W. 17, S. 173.

Aber, wenn nun gelehrt wird, daß, wenn Gott einen Menschen selig machen will, nichts ihn hindern kann, auch kein Widerstreben der Menschen, — wenn da gesagt wird, daß, wenn Gott nur die, welche verloren gehen, selig machen wollte, er diese eben so leicht selig machen könnte, wie jene, daß es ihm ein Leichtes wäre, zu thun, was er nicht thut, nämlich das Widerstreben von ihnen wegzunehmen, daß er nur sie anzublicken

**Brauchte** mit dem **Sonnenglanz** seiner Gnade, damit das Widerstreben wegstiele, wie der Schnee schmilzt vor der Sonne,— sage mir, lieber Leser, bei wem liegt nach dieser Lehre die Schuld, daß so viele Menschen ewig verloren gehen? Ist da der Grund nicht bei Gott, der eben das nicht thut, was er so leicht, so ganz leicht thun könnte? Hat's da einen andern Grund als den, daß er eben solchen Menschen die Gnade nicht zuwendet, die er andern zuwendet? Wird da nicht die Schuld vom Menschen weg auf Gott hingewälzt, der ruhig mit zusieht, wie der Mensch verloren geht, obwohl er so leicht, so ganz leicht helfen könnte? Ist's da nicht wie bei einem Menschen, der einem Ertrinkenden bloß die Hand hinzustrecken brauchte, um ihm zu helfen, der's aber nicht thut, sondern kaltblütig und ruhig zusieht, wie der Mensch vor seinen Augen untergeht? Kann man bei jener Lehre noch sagen, daß Gott den **ernstlichen Willen** gehabt habe, auch diesem Menschen zu helfen? Ist's da genug zu sagen: Ja, Gott ist freilich ein wunderbarer und ganz unbegreiflicher Gott? Kann man da wirklich noch sagen, daß Gott **alle Menschen** wahrhaftig selig machen will? Gibt's da noch eine Lehre von einem **allgemeinen Gnadenwillen** Gottes?

Und wenn man daneben dann doch sagt: Gott will alle Menschen selig machen, Christus ist für alle Menschen gestorben, der hl. Geist bietet die Gnade Allen an, wird neben jener ganzen hier vorgelegten Lehre, das alles nicht zur **bloßen Phrasen**, zu **bloßem Schein** und **Heuchelei**, zu **bloßen Worten**, die keine Kraft und keinen Inhalt haben?

Haben da unsere alten Lehrer nicht Recht gehabt, wenn sie gegenüber den eingangs erwähnten Calvinisten der dritten Classe gesagt haben, wenn man neben jener Lehre einer unbedingten Gnadenwahl doch noch sagen wolle, Gott habe alle Menschen selig machen wollen, für alle sei Christus gestorben, alle lade er zum Heil ein, so werde dadurch nur Gott zum **Heuchler** gemacht? Das sei ja, wie wenn ein Fürst allen

Gefangenen, die in ihrem Kerker verschlossen sind, sagen liebe, er wolle allen, welche zu ihm kommen, die Freiheit und große Güter dazu schenken; er ließe aber nur etlichen den Kerker öffnen und die Ketten abnehmen und zu ihm bringen und sagte dann zu den andern: warum seid ihr nicht zu mir gekommen, ich habe euch ja alle einladen lassen; weil ihr aber nicht gekommen seid und meine Einladung muthwillig verschmäht habt, sollt ihr mir ewig im Gefängniß bleiben und nicht herauskommen. Siehe das, daß sie an die allgemeine Einladung erinnert werden, nicht den grausamsten und bittersten Lohn zu dem Unglück, in welchem sie sind, noch hinzufügen?

Sollten sich da Christenleute blenden lassen, wenn da neben jener hier vorgelegten Lehre von der Gnadenwahl jene Sätze vorkommen, daß doch Christus für alle gestorben sei und der heil. Geist allen Menschen Gnade anbiete?

Und nun laß mich, lieber Leser, nur noch auf eines hinweisen.

### Schl u ß w o r t.

Die Missouri-Synode stellt nicht bloß die besprochene falsche, den Glaubensgrund so tief schädigende Lehre auf, sondern sie greift auch die rechte Lehre, welche bis daher in der luth. Kirche gegolten hat, mit großer Heftigkeit an und sucht sie ganz und gar auszurotten. Diejenigen, welche diese rechte Lehre vertheidigen gegen den neuen Glauben, greifen sie sämmtlich ohne Ausnahme an, als ob dieselben die schwersten Irrthümer lehrten. Sie haben offen erklärt: „Bisher haben wir jenen Lehrtropus (die Lehre unserer alten lutherischen Lehrer) unter uns geduldet; aber jetzt nicht mehr.“ Sie erklärten wiederholt und öffentlich, daß nur ihre neuaufgebrachte Lehre bei ihnen geduldet werden dürfe, und die andere (alte lutherische) Lehre ausgerottet werden müsse.

Sie sagten: „Wir haben aus mehreren Ursachen die Pflicht, v o r d e r K i r c h e u n d d e r W e l t z u e r k l ä r e n :

diese und nur diese Lehre ist die Lehre der Synode; **eine andere Lehre dulden wir nicht unter uns.** Der, welcher sich nicht mit uns zu der von uns bekannnten Lehre bekennen kann oder will, der kann nicht zu uns gehören und wir nicht zu ihm.“

„**Wir können nicht zusammengehen.**“

Wir können nicht mehr zusammen beten, denn ihr müßt ja um unsere und wir um eure Befehung beten. Aber solch ein gemeinsames Gebet ist ein Greuel vor Gott. Könnt ihr nach eurem Gewissen nicht glauben, das was wir glauben, so können wir das nicht ändern, aber das können, wollen und müssen wir, daß wir erklären: „**unsere Wege müssen in Zukunft geschieden sein.**“ (s. Ein Zeugniß im Streit von der Gnadenwahl von P. A. Rasmussen S. 12.)

Da erklärten sie von der Lehre ihrer Gegner:

„Wir verdammen ihre Lehre in den untersten Abgrund der Hölle.“

Da wurden die, welche der neuen Lehre sich nicht unterwerfen wollten, sondern die ihre Stimme zum Zeugniß dagegen erhoben, aus ihren synodalen Aemtern verdrängt, **aus der Synode gestossen.** Da erklärten sie, daß sie mit denen, welche gegen ihre neue Lehre Zeugniß ablegten, nicht in der Synodalconferenz in kirchlicher Berathung zusammensitzen könnten. Da suchte vorkommenden Falls eine kleine Partei, der Gemeinde, welche die neue Lehre nicht annehmen wollte, aus diesem Grunde ihr K i r c h e n e i g e n t h u m z u e n t r e i ß e n u n d v e r k l a g t e s i e d e s h a l b, w e i l s i e d i e s e n e u e L e h r e n i c h t a n n a h m v o r d e m w e l t l i c h e n G e r i c h t. Da wurden die Pastoren angewiesen, in P r e d i g t e n, i n C h r i s t e n l e h r e, i n

Gemeindeversammlungen, im Einzelgespräch diese Lehre fleißig zu treiben und sie recht fest in die Herzen der Gemeindeglieder hineinzupflanzen.

Und weil bei den hiesigen Verhältnissen, bei der häufigen Ortsveränderung, es in jeder Gemeinde unserer Synode vorkommen kann, daß der oder jener in Kreise kommt, da man auch auf ihn einströmt, und auch ihn von seinem alten Glauben abwendig zu machen sucht, ist es für uns eine h. Pflicht, alle unsere Gemeindeglieder vor dieser Gefahr zu warnen, damit wir wenigstens an unserm Theil thun, was wir können, unsere Kirchenglieder vor dem Gift dieser Irrlehre zu schützen. Darum haben wir auch dies Schriftchen ausgehen lassen, damit ihr sehen möget, welche eine wichtige Sache es ist, um welche es sich hier handelt. Und wir rufen Euch die Ermahnung zu :

Laßt euch durch nichts verführen oder abbringen von dem reinen Glauben des Evangeliums. Laßt euch nicht wägen und wiegen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie euch erschleichen zu verführen. Eph. 4, 14. Bleibt in dem, das ihr gelernt habt. 2. Tim. 3, 14. Kämpfet ob dem, das einmal überliefert ist den Heiligen. Jud. 3. Haltet was ihr habt, daß Niemand eure Krone raube. Offenb. 3, 11. Laßt euch durch alle Anfechtung nur um so fester machen und gründen in eurem allerheiligsten Glauben. Seid feste und unbeweglich in dem theuren Glauben, in dem eure Väter sich glücklich und selig gefühlt haben, in dem sie gelebt haben und in dem sie selig abgeschieden sind. Zieht eure guten, alten Bücher zu Rathe, euren Scriver, euren Arndt, eure guten, alten Predigtbücher, in denen auch dieses Geheimniß von der Gnadentwahl so einfältig, so rein und lauter, so schriftgemäß, so trostreich abgehandelt wird. Und der Herr unser Gott verleihe in Gnaden, daß die Glieder unserer Gemeinden durch diesen Sturm, der über die Kirche dieses Lan-

des dahin braust, in keiner Weise verrückt werden von dem guten Bekenntniß der Wahrheit, sondern daß ihr alle nur dadurch veranlaßt werdet, um so fester euch zu gründen auf dem ewigen Grund des Wortes Gottes, daß ihr um so tiefer und stärker einzuwurzeln möget in der reinen Lehre, wie sie im Worte Gottes bezeugt und von unserer Kirche festgehalten und bekant wird.

**Fritschel, G. Dr.** Die Lehre der Missouri = Synode, von der Prädetermination. Aus ihren ei enen Publikationen dargestellt. Preis . . . . . \$0.15

**Fritschel, G. Dr.** Passionsbetrachtungen. Mit Vorwort von Pfar. W. Löhe. Zweite Auflage. Gütersloh. Bertelsmann. Preis, gebunden . . . . . \$1.45

— — Geschichte der christlichen Indianermissionen im 16. und 17. Jahrhundert. Nürnberg. Gottf. Löhe. Preis, gebunden . . . . . \$1.20

**Iowa und Missouri**, ein Separatabdruck der in der von den Professoren Sigmund und Gottfried Fritschel herausgegebenen „Kirchl. Zeitschrift“ im Jahre 1876—77 veröffentlichten Aufsätze: „Vertheidigung der Lehrstellung der Synode von Iowa u. s. w.“ Preis . . . . . 0.25

(Es ist dies eine Vertheidigungsschrift, zu welcher die Missourisynode durch fortgesetzte, unermüdliche Angriffe die Iowa = Synode nöthigte, auf welche Vertheidigungsschrift die Missourier schlechterdings nichts zu erwidern vermochten und es daher für's beste hielten, sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen.)

**Denkschrift** zur 25jährigen Jubelfeier der evangelisch-lutherischen Synode von Iowa. 1879. Von P. J. Deindörfer. Preis . . . . . 0.10

Zu beziehen vom

**Wartburg Publishing House,**  
Waverly, Iowa.



des dahin braust, in keiner Weise verrückt werden von dem guten Bekenntniß der Wahrheit, sondern daß ihr alle nur dadurch veranlaßt werdet, um so fester euch zu gründen auf dem ewigen Grund des Wortes Gottes, daß ihr um so tiefer und stärker einzuwurzeln möget in der reinen Lehre, wie sie im Worte Gottes bezeugt und von unserer Kirche festgehalten und bekant wird.



**Fritschel, G. Dr.** Die Lehre der Missouri = Synode, von der Prädetermination. Aus ihren ei enen Publikationen dargestellt. Preis . . . . . \$0.15

**Fritschel, G. Dr.** Passionsbetrachtungen. Mit Vorwort von Pfar. W. Löhe. Zweite Auflage. Gütersloh. Bertelsmann. Preis, gebunden . . . . . \$1.45

— — Geschichte der christlichen Indianermissionen im 16. und 17. Jahrhundert. Nürnberg. Gottf. Löhe. Preis, gebunden . . . . . \$1.20

**Iowa und Missouri**, ein Separatabdruck der in der von den Professoren Sigmund und Gottfried Fritschel herausgegebenen „Kirchl. Zeitschrift“ im Jahre 1876—77 veröffentlichten Aufsätze: „Vertheidigung der Lehrstellung der Synode von Iowa u. i. w.“ Preis . . . . . 0.25

(Es ist dies eine Vertheidigungsschrift, zu welcher die Missourisynode durch fortgesetzte, unermüdliche Angriffe die Iowa-Synode nöthigte, auf welche Vertheidigungsschrift die Missourier schlechterdings nichts zu erwidern vermochten und es daher für's beste hielten, sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen.)

**Denkschrift** zur 25jährigen Jubelfeier der evangelisch-lutherischen Synode von Iowa. 1879. Von P. J. Deindörfer. Preis . . . . . 0.10

Zu beziehen vom

**Wartburg Publishing House,**  
Waverly, Iowa.